

Buchführungsergebnisse spezialisierter Schafbetriebe in den ostdeutschen Bundesländern 2009/2010



Gemeinsamer Bericht zur Auswertung der Buchführungsergebnisse spezialisierter Schafbetriebe



Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie



Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft



Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern

Impressum

Redaktion:
(beteiligte Institutionen)

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft
und Geologie

Mike Schirmmacher

Telefon: 0351 / 2612 - 2206

Telefax: 0351 / 2612 - 2099

e-mail: Mike.Schirmmacher@smul.sachsen.de

(Kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente)

Landesamt für Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Flurneuordnung Brandenburg

Cornelia Harnack

Telefon: 03328 / 436 - 164

e-mail: Cornelia.Harnack@LELF.Brandenburg.de

Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft

Martin Herold

Telefon: 03641 / 683 - 454

e-mail: m.herold@tll.thueringen.de

Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau Sachsen-Anhalt

Dr. Roland Richter

Telefon: 03471 / 334 - 332

e-mail: Roland.Richter@lfg.mlu.sachsen-anhalt.de

Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern,
Institut für Betriebswirtschaft

Thomas Annen

Telefon: 03843 / 789 - 155

e-mail: t.annen@lfa.mvnet.de

Redaktionsschluss:

September 2011

Foto:

Europäische Kommission (http://ec.europa.eu/agriculture/organic/toolbox/photos_de)

Rechtshinweis:

Alle Rechte vorbehalten. Der Text ist urheberrechtlich geschützt. Die Verwendung von Inhalten, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung der Redaktionsgruppe urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

1. Zielstellung, Datengrundlage und Methodik

Die gemeinsame Auswertung der Schafe haltenden Betriebe erfolgt seitdem Abrechnungszeitraum 2005/06 und wird jährlich fortgeschrieben.

Hintergrund einer länderübergreifenden Analyse ist die unzureichende Anzahl auswertbarer BMELV-Jahresabschlüsse der einzelnen Bundesländer. Die Gesamtstichprobe der Betriebe der 5 Länder lässt eine repräsentative Aussage zur Situation und Entwicklung Schafe haltender Betriebe zu. In der vorliegenden Studie wird die Wirtschaftskraft der Betriebe insgesamt dargestellt. Ferner wird differenziert nach wirtschaftlichem Erfolg, nach Herdengröße und nach Schafbesatz pro Fläche. Es werden Vergleiche zu Vorjahren (identische Betriebe) sowie mit landwirtschaftlichen Unternehmen allgemein angestellt.

Die Kennzahlen der für den aktuellen Bericht vorliegenden 49 Buchführungsabschlüsse aus den einzelnen Bundesländern sind nach den methodischen Grundlagen des bundeseinheitlich angewandten „Stuttgarter Programms“ ermittelt worden.

Informationen zu den Kennzahldefinitionen/-berechnungen können folgenden Quellen entnommen werden.

<http://berichte.bmelv-statistik.de/BFB-0110001-2009.pdf>

<http://www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/517.htm>

Neben spezialisierten Schafbetrieben (ökologische und konventionelle Wirtschaftsweise) mit Betriebstyp 4410 laut EU-Klassifizierung unter Verwendung der sächsischen Standarddeckungsbeiträge erfolgte zusätzlich eine Berücksichtigung derjenigen Betriebe, die mindestens zwei Drittel ihrer betrieblichen Umsätze aus der Schafhaltung realisieren.

Tabelle 1: Schafhaltende Betriebe nach Bundesländern (Wirtschaftsjahr 2009/10)

Betriebsform/ Betriebstyp	Sachsen- Anhalt	Brandenburg	Thüringen	Mecklenburg- Vorpommern	Sachsen	Summe
Schafbetriebe (BWA 4410)	3	11	28	3	6	51

Die Stichprobe umfasst, neben 2 Nebenerwerbslandwirten, Einzelunternehmen und Personengesellschaften im Haupterwerb welche im Rahmen dieser Analyse als gemeinsame Gruppe dargestellt und ausgewertet werden..

Tabelle 2: Schafhaltende Betriebe nach Betriebsformen/-typen und nach Rechtsformen (Wirtschaftsjahr 2008/09)

Betriebsform/ Betriebstyp	NE	Natürliche Personen		
		Einzelunternehmen (HE)	Personengesellschaften	gesamt
Schafbetriebe (BWA 4410)	2	43	6	51

Hinsichtlich des Unternehmenserfolgs wird nach Betrieben insgesamt (= Mittelwert) sowie den einkommensstärksten (= oberstes Viertel) und einkommensschwächsten Betrieben (= unterstes Viertel) gruppiert. Als Schichtungsmerkmal dient die Kennzahl „**Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand je Arbeitskraft**“.

Die Mindestgruppengröße für die Veröffentlichung der Buchführungsergebnisse beträgt fünf Betriebe.

3. Struktur und Wirtschaftlichkeit der Schafe haltenden Betriebe insgesamt

3.1. Produktionsfaktoren

Alle Schafe haltenden Betriebe waren Grünlandbetriebe mit einem Grünlandanteil im Mittel der vorliegenden Stichprobe von 86 %.

Darüber hinaus bewirtschaften Schäfer neben zumeist geringen Ackerflächenanteilen Rest- und Sonderflächen (Hutungen, Deiche, Truppenübungsplätze). Schafhalter leisten so einen bedeutenden Beitrag zur Landschaftspflege und zum Erhalt der Kulturlandschaft. Die Bundesländer fördern diese Leistungen deshalb gezielt über spezielle Agrarumweltprogramme, wie z.B. das KULAP. Die Länderprogramme unterscheiden sich hinsichtlich des Fördergegenstandes und besonders hinsichtlich des Fördersatzes z.T. beträchtlich.

Tabelle 3: Faktorausstattung in ausgewählten Kennzahlen – differenziert nach dem wirtschaftlichen Erfolg (Wirtschaftsjahr 2009/10)

Bezeichnung	Maßeinheit	oberstes Viertel	Mittelwert	unterstes Viertel
Betriebe	Anzahl	12	49	12
Landwirtschaftl. Nutzfläche (LF)	ha/Betrieb	292	201	121
Ackerland	%	7	10	7
Grünland	%	86	86	93
EMZ	EMZ/a	32	32	32
Pachtfläche	ha/Betrieb	261	179	105
Pachtzins	€/ha Pachtfl.	49	51	68
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	2,88	2,55	1,95
dav. Familien AK	FAK/Betrieb	1,34	1,56	1,55
AK-Besatz	AK/100 ha LF	0,99	1,27	1,61
Mutterschafe	Stck./AK	353	276	224
durchschn. Schafbestand	Stck.	1540	1112	710
In Tab. 4 nochmal				
Bilanzvermögen	T€/AK	137,9	120,4	104,8

Ein Kriterium für den wirtschaftlichen Erfolg war die Flächenausstattung der Betriebe. Die mit deutlich mehr Fläche ausgestatteten Betriebe des obersten Viertels (fast 300 ha) zahlten bei gleicher Bonität mit 49 €/ha LF einen um durchschnittlich 38 % geringeren Pachtpreis als das untere Viertel. Mit einem AK-Besatz von 1,61 AK/100 ha hielten die weniger erfolgreichen Betriebe im Durchschnitt 710 Schafe (364 Tiere/AK), während die erfolgreiche Gruppe 1.540 Schafe (535 Tiere/AK) hielten und einen AK-Besatz von 0,99 AK/100 ha LF aufwiesen

3.2. Leistungen, Preise

Die Aufzuchtleistung war in beiden Gruppen auf gleichem Niveau. Etwas größere Unterschiede gab es beim Wollertrag und -erlös, wobei die Wollproduktion in der Regel von untergeordneter Bedeutung ist.

3.3. Ertrag und Aufwand

Die Wirtschaftlichkeit der Schafhaltung beider Vergleichsgruppen wurde somit – unabhängig von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Unternehmen – in hohem Maße aus öffentlichen Zuwendungen bestimmt, die durchschnittlich 63 % der betrieblichen Erträge ausmachten.

Während der Anteil des Aufwandes am Ertrag im Mittel des obersten Viertel 71% betrug waren es im untersten Viertel 85%.

3.4. Rentabilität, Stabilität und Liquidität

Der durchschnittliche Schafe haltende Betrieb erzielte im Wirtschaftsjahr 2009/10 ein auf die Arbeitskraft bezogenes Ordentliches Ergebnis zzgl. Personalaufwand in Höhe von 21,7 T€/AK. Während die Betriebe des obersten Viertels mit 31,6 T€/AK ein akzeptables Einkommen erreichten, lag das Ordentliche Ergebnis zzgl. Personalaufwand der weniger erfolgreichen Betriebe mit 8,9 T€/AK deutlich darunter.

Nur die Betriebe des obersten Viertels wiesen eine ausreichende Faktorentlohnung aus. Die Nettoinvestitionen waren im Durchschnitt aller Erfolgsgruppen negativ. Die Betriebe des obersten Viertels produzierten rentabel, waren liquide und stabil, während die weniger erfolgreichen Betriebe Zahlungsprobleme aufwiesen und sich zunehmend verschulden.

4. Wirtschaftlichkeit nach Haltungsverfahren und Betriebsgröße

4.1 Haltungsverfahren

Bei der Gruppierung der Betriebe unterstellt, dass bis zu einem Besatz von 7,5 Mutterschafen je Hektar Grünland zzgl. sonstiger Futterfläche eine weitgehende betriebliche Selbstversorgung des Tierbestandes möglich ist. Eine höhere Tierbestandsdichte erfordert demgegenüber die zusätzliche Nutzung außerbetrieblicher Futterflächen, so dass auch oder ausschließlich Wanderschäferei, ggf. in der Form der Landschaftspflege, betrieben wird.

Die höhere Betriebsprämie dieser Betriebe je Hektar LF ist auf die Umlage des betriebsindividuellen Betrages (ehemalige Mutterschafprämien) auf die geringere Anzahl Zahlungsansprüche zurückzuführen. Von Zahlungen aus der 2. Säule der gemeinsamen Agrarpolitik (Agrarumweltmaßnahmen) konnten die Betriebe mangels Flächenausstattung nur in deutlich geringerem Umfang profitieren. Je Mutterschaf erhielten jedoch die Wanderschäfer im Vergleich zu den flächenstärkeren „Koppelschafhaltern“ insgesamt nur drei Viertel der Zulagen/Zuschüssen. Zuzüglich geringerer Umsatzerlöse fiel der Gewinn je Mutterschaf trotz deutlicher Minderaufwendungen niedriger aus. Die, gemessen an der Anzahl Mutterschafe je Arbeitskraft, bessere Arbeitsproduktivität der Wanderschäfer kompensierte die Gewinndifferenz annähernd. Mit dem Übergang zu regional einheitlichen Flächenprämie und der Abschmelzung des Wertes der Zahlungsansprüche ab 2010 wird der hieraus resultierende Einkommensverlust angesichts der bereits niedrigen Kosten nur schwerlich durch weitere Reduzierung derselben auszugleichen sein.

4.2 Betriebsgröße

Die Betriebe mit einer Herdengröße von mehr als 600 Mutterschafen hatten einen durchschnittlichen Bestand von 1068 Mutterschafen. Die Gruppe mit weniger als 600 Tieren lag bei durchschnittlich 409 Mutterschafen.

Auf Grund der fast dreimal größeren Flächenausstattung der Betriebe mit über 600 Mutterschafen war der Tierbesatz in beiden Gruppen nahezu identisch. Die Erlöse für Wolle waren in den größeren Beständen höher, die Reproduktionsleistung und Lämmererlöse jedoch gleich - die Umsatzerlöse somit kaum verschieden. Die Betriebsgruppe > 600 Mutterschafe konnte, bedingt durch die flächenbedingt umfangreichere Teilnahme am KULAP und durch Ausgleichszulage mehr Zulagen und Zuschüsse verbuchen. Dies war die Grundlage für ein deutlich höheres Ordentliches Ergebnis zzgl. Personalaufwand pro AK. Bemerkenswert ist, dass sich die größere Tierzahl und die höhere Flächenausstattung nicht in geringerem Spezialaufwand je Mutterschaf und je Hektar LF widerspiegeln.

5. Vertikaler Vergleich identischer Betriebe 2005/06 bis 2009/10

Seit dem Wirtschaftsjahr 2005/06 nehmen 26 Schafhalter kontinuierlich an der Analyse teil. Ihre durchschnittliche Flächenausstattung nahm insgesamt um acht Prozent gegenüber dem ersten Untersuchungsjahr ab, der Eigentumsanteil stieg von 8 auf 13 %. Die Arbeitskräftezahl pro Betrieb verringerte sich auch geringfügig, so dass der AK-Besatz nahezu konstant blieb. Der Viehbestand entwickelte sich absolut wie relativ rückläufig. Der Vermögensabbau ging mit einer Verbesserung der Kapitalstruktur einher. Investiert wurde vornehmlich in den Bodenkauf, während der Anteil der Vermögenswerte für Gebäude, Technik, Tier- und Umlaufvermögen sank. Wäh-

rend die Reproduktion im Betrachtungszeitraum relativ konstant blieb, veränderten sich die Erlöse für Wolle negativ und für Lämmer positiv. Insgesamt erhöhten sich die Umsatzerlöse aus Erzeugnissen der Schafhaltung pro Mutterschaf. Auch die Umsatzerlöse je Flächeneinheit stiegen von 262 auf 300 €/ha. Dagegen reduzierten sich die Zulagen und Zuschüsse von 567 /ha LF auf 497 €/ha LF.

Das Ordentliche Ergebnis zzgl. Personalaufwand pro Arbeitskraft schwankte in den Jahren des Auswertungszeitraumes. Eine vollständige Entlohnung aller eingesetzten Produktionsfaktoren konnte nur in den Wirtschaftsjahren 2005/06 und 2006/07 erzielt werden.

6. Vergleich von Schafe haltenden Betrieben mit Landwirtschaftsbetrieben ohne Schafhaltung

Der Vergleich bezieht sich in diesem Bericht auf den Durchschnittswert der Jahre 2006/07 bis 2008/09 und das aktuelle Jahr 2009/10 beider Betriebsgruppen.

Die betrieblichen Erträge der Schäfer beliefen sich in den Vorjahren durchschnittlich auf 50 % zur Vergleichsgruppe - im letzten Wirtschaftsjahr nur auf 805 €/ha. Dagegen waren die Zulagen und Zuschüsse trotz eines Rückganges noch deutlich höher und in Relation zu den betrieblichen Erträgen insgesamt von wesentlich größerer Bedeutung. Die Betriebsprämie der Schäfer ist im Mittel deutlich geringer. Gemäß den typischen Standorten und den Produktionsverfahren der Schafe haltenden Betriebe erhalten sie aber um ein Vielfaches höhere Zahlungen aus der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete und können - sofern mit ausreichender LF versehen - wesentlich stärker an der Förderung umweltgerechter Agrarproduktion partizipieren. Das niedrigere Niveau der Vermögensausstattung und der betrieblichen Aufwendungen unterstreicht den Charakter der zumeist extensiv betriebenen Schafhaltung.

Insgesamt ist das wirtschaftliche Niveau der Schafhalter deutlich unterdurchschnittlich. Die starke Witterungstoleranz und vergleichsweise geringe Marktdynamik sowie die hohe Konformität zu den KULAP der einzelnen Länder gewährt jedoch im Gegensatz zum Acker- oder Milchwirt ein relativ stabiles und konstantes wirtschaftliches Ergebnis.

7. Zusammenfassung

Mit der Auswertung von Jahresabschlüssen Schafe haltender Betriebe in Ostdeutschland für das Wirtschaftsjahr 2009/10 ist nun eine Entwicklungstendenz von fünf Jahren zu beobachten.

Analog zur Landwirtschaft insgesamt zeigt der Vergleich der Wirtschaftlichkeit zwischen den Erfolgsgruppen große Differenzen. Einkommensstarke Betriebe zeichnen sich durch höhere, preiswerte Flächenausstattung, größere Herden eine hohe Arbeitproduktivität sowie die effizientere Nutzung von Agrarumweltprogrammen aus.

Gegenüber den Vorjahren hat sich die wirtschaftliche Situation der Schäfer (identische Betriebe) gemessen am Ordentlichen Ergebnis leicht verbessert. Die Gruppe der weniger erfolgreichen Betriebe befand sich in einer wirtschaftlich schwierigen Situation.